

Zur Cranachforschung.

Von Prof. Dr. G. Bauch in Breslau.

1. Eine Holzschnittfolge.

Schuchardt erwähnt II, 270, Nr. 109, einen Holzschnitt, der das jüngste Gericht darstellt, und II, 290, Nr. 136, einen andern von denselben Grössenverhältnissen, dessen Vorwurf Christus am Kreuze ist. Von dem letzten Bilde kennt Dommer (*Lutherdrucke*, 215, Nr. 5) einen älteren Abdruck aus dem Jahre 1516 und drei jüngere aus dem Jahre 1520. Beide Bilder gehören, wie aus den Fehlern des Stockes bei dem an zweiter Stelle genannten Bilde sicher hervorgeht, einer Holzschnittfolge an, die schon 1512 erschienen ist.

Im Jahre 1512 druckte Symphorian Reinhart in Wittenberg ein von Adam von Fulda (schon 1506 †) verfasstes und von dem Magister Wolf Cyclop (Wolfgang Kandelgiesser) aus Zwickau¹⁾ herausgegebenes Buch: *Ein ser andechtig Cristen-lich Buchlein aus hailigē | schrifften vnd Lerern | von Adam von | Fulda in teutsch | reymenn | gesetzt.* || 38 Bl. Sign. aij—eij. Letzte Seite leer. 8°. Drittl. Seite: *Betruckt zu Wittenburgk in der | Churfürstliche stat durch Sim- | phorian Reinhart. Anno dni | Taufent funffhundert vnd jm | zwelfften jar.* || Ein Exemplar dieses seltenen Buches befindet sich in der Berliner Königlichen Bibliothek, ein anderes in der Hamburger Stadtbibliothek.

Zur Erklärung der Holzschnitte lassen wir die Inhaltsangabe des Werkes folgen: *Diß Buchlein hat funff tail || Der Erst tail sagt von der aller hailigsten Dry- | faltigkeit. || Der ander tail | sagt von der Vereinigung Gottes | vnd der menschen/ nach dem vnser Ersten eldern | gesundet hetten || Der dritt teyl sagt von der mensch werdung christi | Jesu vnser herren vnd von seynen Zeichen || Der Vierdt tail sagt von dem hailigem Layden | Christi/ vnd von derselben Prophezey || Der funfft tayl sagt von der Ab- | fart in die Helle | Von der Ersteung vnd Hymelfart Christi Auch | von der sendung des hailigen gaisfts vnd von dem | Jungsten gericht ||*

Die deutschen Verse Adam's sind mit lateinischen Wörtern und bisweilen mit ganzen lateinischen Zeilen gemischt.

¹⁾ Zeitschrift des Vereins für Gesch. und Alterthum Schlesiens, XXVI, 219.
XVII

Wir gehen nun zu den Bildern über und bemerken für die Beschreibung, dass für indifferente Dinge rechts und links stets heraldisch genommen ist.

Die acht Illustrationen, alle durchschnittlich 111 mm hoch und 75 mm breit, vertheilen sich so, dass auf die ersten vier Theile je eine und auf den fünften allein drei entfallen. Den Beschluss bildet ein Wappen, das die Widmung andeutet.

1) **aij^b**: Der sogenannte Gnadenstuhl, die heilige Dreieinigkeit. Gott Vater, halb rechts sehend, mit hoher Krone, hält vor sich den an ein T-förmiges Kreuz geschlagenen Christus. Auf dem linken Kreuzesarme sieht man den heiligen Geist in Gestalt einer Taube. In den vier Ecken des Bildes befinden sich Engelsköpfchen. Das Ganze ist flüchtig gezeichnet.

2) **biij**: Die Erschaffung der Eva. Adam, mit lockigem Haar, an einem Baumstamme, gestützt auf den rechten Arm, das rechte Bein über das linke geschlagen, schlafend. Hinter ihm Gott Vater, nach vorn geneigt, Eva aus der Rippe schaffend. Im Vordergrund rechts sitzt ein Kaninchen. Bis auf den kümmerlichen Unterleib Adam's und die gezwungene Stellung des rechten Unterschenkels ist das Bild gut und echt Cranachisch gezeichnet.

3) **ci^b**: Die Verkündigung Mariae. Links Maria, betend vor einem auf einem Pulte aufgeschlagenen Buche knieend, das Gesicht dem rechts stehenden Engel zugewendet. In der Mitte des Hintergrundes eine Säule, zu der zwei Gewölberippen aufsteigen.

4) **dij**: Christi Einzug in Jerusalem. Christus, die rechte Hand segnend erhoben, nach rechts auf der an den Vorderhufen beschlagenen Eselin reitend. Neben dem Thiere, vom Beschauer hinter demselben, schreitet das Füllen. Rechts vor Christus Menschen, die vor der Eselin ihre Kleider auf den Weg breiten, und dahinter eine hohle Weide, von der ein auf dem linken Bein knieender Jüngling, mit gepufften und geschlitzten Aermeln und mit am rechten Knie zerrissener Hose, mit der linken Hand einen Zweig herabwirft. Hinter dem Heiland gehen die Jünger. Im Hintergrunde hinter ihnen auf steilem Berge eine Burg.

5) Auf der vorletzten Seite des Bogens **d**: Christus am Kreuze. Das von Schuchardt und genauer von Dommer beschriebene Bild und von demselben Stocke, wie die auch hier schon ausgesprungene Stelle am Hinterkopfe der Maria Magdalena zeigt.

6) **e**: Die Niederfahrt zur Hölle. Christus, den Rücken nach dem Vordergrunde gekehrt, in weitem Gewande, mit dem linken Fusse auf der gesprengten Thür der Unterwelt stehend, die Linke mit dem Labarum hochgehoben, streckt, in eine Schaar von Verdammten hineingreifend, einem alten, hageren Manne, mit langem Bart, helfend seine Rechte entgegen. Unter dem Arme steht, die Arme bittend gehoben, eine mädchenhafte Gestalt, deren Züge offenbar Aehnlichkeit mit denen Maria's von der Verkündigung und denen Evas, den bekannten Cranach'schen Typus, tragen. Im Hintergrunde schlagen Flammen lohend in die Höhe. Ueber ihnen schwebt ein Teufel mit Thierfratze, Fledermausflügeln und mit Krebscheeren statt der Hände.

7) **eiiij**: Beginn des jüngsten Gerichts. Christus, in einen Mantel ge-

hüllt, die Füße auf die Weltkugel gestützt, auf einem Regenbogen sitzend, die Hände gehoben, mit strengem Gesicht. Aus dem rechten Ohr geht ein Lilienstengel, aus dem linken ein Schwert hervor. Rechts schwebt ein kindlicher Engel, der eine grade Posaune bläst, auf deren Tuch das sächsische Kurwappen abgebildet ist, links ein anderer mit wellig gewundener Posaune, auf deren Tuch sich das herzoglich sächsische Wappen befindet. Rechts vor dem Regenbogen kniet betend Maria, links Johannes der Täufer. Unter dem Bogen sieht man neun offene Gräber, aus vier derselben erheben sich Männer. In der Mitte des Vordergrundes streckt eine dem Grabe entsteigende Frau entsetzt die Hände zum Himmel, rechts kauert ein Mann, der die Hände vor das Gesicht drückt, und links liegt ein schreiender Mann, der sich die Ohren zuhält. Das von Schuchardt II, 270, Nr. 109 erwähnte Bild.

8) Auf der vorletzten Seite findet man endlich noch einfach, aber nicht unschön geschnitten, auf Johann von Sachsen bezogen, das grosse herzoglich sächsische Wappen.

Die Typen des Druckes sind identisch mit denen von: *Dye zaigung des hochlobwirdigen heilighums der Stifft kirchen aller heiligen zu Wittenburg* || (Vorl. S. unten:) *Gedruckt in der Churfürstlichen Stat Wittenburg* || *Anno Tausent funffhundert vnd neun.* ||, wie zur Evidenz hervorgeht aus dem j mit zwei Punkten, das durch Abfeilen aus der Ligatur ij gewonnen worden ist. Demnach ist nicht nöthig anzunehmen, dass Johann Gronenberg diesen Druck hergestellt habe, es liegt näher, auch ihn Reinhart zuzuschreiben.

Symphorian Reinhart war aber nicht bloss Drucker, sondern auch ausübender Künstler und hat wohl der Werkstatt Cranach's als Bildhauer²⁾, vielleicht auch als Holzschneider, angehört. Bei der im Jahre 1509 in Leipzig gedruckten *Oratio doctoris Scheurli attingens litterarum prestantiam, necnon laudem Ecclesie Collegiate Wittenburgensis*, die Lucas Cranach gewidmet ist und deren Begleitgedichte das Lob Cranach's singen, befinden sich auch Verse Otto Beckmann's, die Reinhart's gedenken: Otho Beckman Wartbergius Simphoriano Reynardt Argentino Sculptori nostra tempestate celeberrimo optimoque:

Simphoriane, tibi parvi sunt corporis artus,
 E contra exiguo robora magna viro.
 Ingenio superas, nostra hec quos secula claros
 Sculptores fama commemorare valent.
 Phidias tu vincis opes, tibi cedit Apelles,
 Praxiteles victas dat tibi, crede, manus.
 Hinc nostris charus principibus esse videris,
 Hoc facit ingenium, Simphoriane, tuum.
 Argentina tibi letissima plaudit alumno,
 Illustres patrios reddis, amice, lares.

Da Reinhart aus Strassburg war, könnte man vermuthen, dass er mit dem Strassburger Drucker und Holzschneider Johannes Reinhard oder Grüninger verwandt gewesen sei.

²⁾ Der von Schuchardt, III, 76, erwähnte italienische Holzbildhauer Conradus Vangio ist wohl ein deutscher Konrad von Worms.

Noch 1527 lebte Symphorian in Wittenberg, und zwar trat er in diesem Jahre wieder als Drucker auf. Er druckte mit Klug'schen Typen: *Etliche spruch | darynn das ga- | nß Christlich leben | gefasset ist | | nützlich | allweg fur augen | zu haben vnd | zu betrach- | ten || Philip. Melanch. | Wittemberg | 1527 || 16 Bl. Sig. Mii — Bv. 2. Seite leer. 8°. Letzte Seite unten: Gedruckt zu Wittemberg | durch Simphorian reinhart || 3).*

2. *Das Brautbett Herzog Johann's von Sachsen und Margareta's von Anhalt.*

Im Jahre 1513 schritt Herzog Johann von Sachsen zu einer zweiten Ehe, er vermählte sich in Torgau mit Margareta von Anhalt. Die festlichen Vorgänge in Torgau hat der Wittenberger humanistische Poet Philipp Engelbrecht aus Engen ⁴⁾, daher Engentinus genannt, in einer langathmigen Elegie beschrieben: *Illustrissimi Principis Joannis Ducis Saxoniae: Praesidis Prouinciae Tyringiae: Marchionis Mysnae / Et Serenissimae Margaritae Principis de Anhalt; Comitis Ascaniae: & dñae de Bernburg Epithalamiū a Philippo Engelbrecht Engētino concinnatū: iisdemq; Principibus dicatū. Impressum Wittenburgii in officina Joānis Gronenbergii. Anno . M . D . XIII. Apud Aurelianos. 4°. 5).* Engelbrecht war eigens nach Torgau geritten, um als Augenzeuge schildern zu können ⁶⁾. Er hat auch das Schloss besichtigt und dabei das Brautgemach betreten. Hier sah er das Brautbett und gab davon, soweit es künstlerisch geschmückt war, in dem Epithalamium eine Beschreibung. Cranach hatte es nach seinen Worten mit Bildern verziert, und da Engentinus zu dem Kreise der Wittenberger Schöngeister — Scheurl, Spalatin, Beckmann, Sbrulius, Sibutus, Carlstadt — gehörte, der mit Cranach Fühlung hatte, ist wohl an seiner Angabe nicht zu zweifeln.

Die infolge des metrischen Zwanges nicht überall klare Darstellung enthält, der poetischen Wendungen entkleidet, etwa folgende positiven Angaben.

Das Prachtbett ward von Künstlerhand reich geschnitzt. Die eine Ecke enthält das Wappen der sächsischen Fürsten, nahe dabei glänzen die Zeichen des askanischen Hauses. Eine Seite hat, schön anzusehen, hervortretend ausgearbeitet, einen Löwen, der von den Händen Cupido's gebändigt ist, die andere nimmt ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen ein. Diesem Schmucke fügte auch die Malerei ihre Zier hinzu. Da sieht man auf blauem Wasser den Triton zwischen Najaden und Nereiden. Hier liebkost ein Delphin einen Knaben, von einem andern wird der Sänger Arion zum Strande getragen. Den kecken Sohn unterrichtet Erycina (Venus) in neuen Listen und befühlt

³⁾ Leipzig, Museum Klemm.

⁴⁾ G. Bauch, Caspar Ursinus Velius, der Hofhistoriograph Ferdinand's I und Erzieher Maximilian's II. Budapest 1886, 39.

⁵⁾ Dresden, Kgl. Bibliothek, München, Hof- und Staatsbibliothek.

⁶⁾ Philippi Engelbrecht's Epistola, florentissimae Urbis Friburgi, apud Brisgoicos, descriptionem complectens etc. Basel, Cal. Aug. 1515. 4°. Vorrede. Vergl. auch die Widmung des Epithalamiums.

mit der Hand prüfend seine Geschosse. Inmitten der Himmlischen steht der Sohn des Priamus (Paris) eben im Begriff, sein Urtheil mit lauter Stimme abzugeben. Apollo, wegen schwerer Schuld aus dem Olymp verwiesen, weidet im Dienst des Königs Admetus auf Aemonischer Flur die Schafe. Ihn forderte einst ein Satyr (Marsyas) zum Wettkampfe heraus und verlor als Besiegter seine Haut. Schon sieht man Latona's Sohn die Hände des Blutenden anfassen und diesen nach seinen Gefährten rufen. Hier behüten die Hesperiden ihre Aepfel, der Sohn Jupiter's, Hercules, täuscht den Drachen und trägt seine Beute davon. Bis zu den Amazonen drang Hercules vor und brachte von dort Hippolyte's Gürtel. Unter den Mäonischen Mädchen soll er einst gesessen haben und hier sitzt er auch, von Liebe gebrochen; er, der einst das Himmelsgewölbe trug, fürchtet, mit der Weiberhaube bekleidet, die Peitsche der Herrin (Omphale) ⁷⁾. Dazu stellte der geistvolle Künstler den mächtigen Salomo, als Beispiel, dass einst die Frauen alles vermochten ⁸⁾. An letzter Stelle ist die geschändete Römerin. Das Schwert ist mit Blut bespritzt, die einst sternähnlichen Augen sind halbgebrochen, das Gewand Lucretia's gleitet von dem gewölbten Busen; der königliche Liebhaber war bei diesen Reizen der Verzeihung nicht unwerth. Was noch von Bildern bleibt, kann ein kurzes Gedicht nicht wiedergeben.

Und das hat nicht Parrhasius gemalt, nicht Appelles, auch nicht Aristides, noch der schnelle (!) Protogenes ⁹⁾, sondern ein grösserer als diese alle, Lucas, den das unter leuchtendem Himmel liegende Franken, den Cronach gear. So herrlich malt er im Bilde die stummen Bewegungen, dass man glaubt, die Männer athmen zu sehen. Dieser hatte mit alten Mären die reiche Lagerstatt (aurata cubilia) geschmückt, und den Herrschaften war das lieb und werth ¹⁰⁾.

Es ist schwer zu begreifen, wie alle diese Schildereien, auch wenn das Lager ein mächtiges Himmelbett war, angebracht gewesen sein mögen. Man könnte geneigt sein, »cubile« mit Schlafgemach zu übersetzen; aber kein anderweitiges Wort des Dichters unterstützt diese Meinung. Die Tritonen und Delphine dürften wohl dann in Arabesken erschienen sein. Sonderbar als Sujet ist die Schindung des Marsyas; den Haupttheil nehmen doch sonst Darstellungen ein, deren Unterlage die Liebe ist.

3. Der Bilderschmuck des kurfürstlichen Schlosses in Wittenberg.

Als im Jahre 1892 die so prächtig wiederhergestellte Schlosskirche in Wittenberg auf's neue eingeweiht wurde, ging mit den Berichten über diese

⁷⁾ Engentinus nennt sie Iole.

⁸⁾ Salomo lässt sich durch seine Weiber zur Abgötterei verführen?

⁹⁾ Protogenes gilt als der Gerhard Dow des Alterthums, daher ist das Epitheton schnell sehr wenig angebracht.

¹⁰⁾ Der Dichter (Vorrede der Epistola) erlangte kein Zeichen der Anerkennung: illie tam insigni munere donatus abscessi (Dii, quam sunt principes quidam nostri seculi amusi!), ut paulum abfuerit, quin equum, vectorem meum, vendere cogerer.

Feierlichkeit auch die Nachricht durch die Blätter, dass von hoher Stelle auch an die Wiederherstellung des an die Kirche anstossenden alten kurfürstlichen Schlosses gedacht worden sei. Wer diesen Bau in seiner heutigen wüsten Verfassung gesehen hat, wird sich kaum eine Vorstellung von seiner einstigen Ausstattung machen können. Wir besitzen noch eine fast unbekannt gewordene Beschreibung von einem wichtigen Theile des Schlosses aus dem Jahre 1507, die besonders den malerischen Schmuck berücksichtigt. Wenn von dem Verfasser auch nicht Cranach als einer der Meister aufgeführt wird, so sind unter den Gemälden gewiss manche von seiner Hand gewesen. Von fremden Malern, deren Pinsel Kurfürst Friedrich III., der Weise, von Sachsen sich bediente, wird von dem an der Universität in Wittenberg angestellten italienischen Juristen und Humanisten Vincentius de Thomais aus Ravenna, dem Sohne des berühmteren Petrus Ravennas, 1505 in einer Rede ¹¹⁾ Jacopo dei Barbari, der dann an den Hof Joachim's I. von Brandenburg überging ¹²⁾, erwähnt.

Die Beschreibung des Schlosses steht in einem Schulbuche, das auf den Wunsch des berühmten kurfürstlichen Leibarztes und ersten Rectors der Wittenberger Universität Martin Polich von Mellerstadt (Mellrichstadt) von dem Magister Andreas Meinhard in Dialogform als Anleitung zum Lateinsprechen und zugleich als Führer durch Wittenberg für junge Studenten geschrieben und Kurfürst Friedrich dem Weisen gewidmet ist. Der Veranlasser des Werkes und der Dedicationspathe bürgen wohl dafür, dass die Beschreibung im Ganzen zutreffend ist. Für den Leser störend ist das schlechte, noch ziemlich scholastische Latein und mancher antiquarische Fehler des Verfassers. Meinhard, in Pirna geboren, hatte seine Bildung in Leipzig empfangen, 1501 ist er dort Magister der Künste geworden, 1504 oder Anfang 1505 siedelte er nach Wittenberg über und ist dort schliesslich 1508 bis 1524 Stadtschreiber gewesen ¹³⁾. Der Titel des heut seltenen Buches lautet: *Dialogus illustrate ac Augustissime vrbis Albiorene vulgo Vittenberg dicte Situm Amenitatem ac Illustrationem docens Tirocinia nobilium artium iacentibus (l. iacentibus) Editus. Impressum Lips per Baccalaureum Martinum Herbiopolensem Anno a reconciliata diuinitate Millesimoquingentesimooctauo. 4^o. Die Widmung datirt von III. kal. Octobr. 1597.*

Die beiden Interlocutores Meinhard und Reinhard haben nach ihrer Ankunft in Wittenberg in der Schlosskirche ein auf der Reise gethanes Gelübde gelöst, und da zufällig der Propst Friedrich von Kitscher, begleitet von einem Capellan, einem angesehenen Doctor die Reliquien und die anderen Schätze der Kirche zeigt, dürfen auch sie alles sehen, und daran schliesst sich eine

¹¹⁾ Vincencii Rauennatis Juris utriusque doctoris floride Academiae studii Vuitenburgensis in Jure Cesareo ordinarii Oracio publice habita ad felicissimum gloriosissimumque Principem Federicum etc.

¹²⁾ 1508 war Jacopo mit Joachim I. in Frankfurt a. d. O. und wurde mit diesem von dem Humanisten Hermannus Trebelius Notianus angesungen.

¹³⁾ Dekanatsbuch der Leipziger philosophischen Fakultät, Wittenberger Matrikel und Wittenberger Kammereirechnungen.

Besichtigung des Schlosses. Meinhard gibt für die Vorwürfe der Bilder den Erklärer ab.

Zuerst betreten sie das »Aestuarium commune, quod vulgo curiale dicitur aestuarium«. Darin erblicken sie:

1) Hier ist die Ehrung abgebildet, welche vornehmen, greisen Römern von den jüngeren erwiesen wurde; denn die römische Jugend liess dem Alter so gehäufte und allseitige Verehrung zu Theil werden, dass die römischen Greise wie allen Jünglingen gemeinsame Väter zu sein schienen. Wenn sie einen von den Senatoren, einen väterlichen Freund oder einen Verwandten zur Curie führten, warteten sie, an die Thürflügel geheftet, wie man hier auf dem Gemälde sieht, bis sie der Pflicht des Heimgeleitens warten konnten.

2) Publius Cornelius Scipio wollte, dass aus seinem Lager alles, was um des Vergnügens willen zusammengebracht worden war, entfernt würde. Denn er liess, wie man erkennt, eine sehr grosse Zahl von Kaufleuten und Krämern, dazu zweitausend Huren, austreiben.

3) Posthumius¹⁴⁾ lässt seinen Sohn wegen Vernachlässigung der militärischen Disciplin enthaupten.

4) Hier verlangt der Dictator Papirius, dass sein Magister equitum Fabius Rutilius, weil dieser gegen seinen Befehl, wenn auch glücklich, gekämpft hatte, mit Ruthen geschlagen werde, um ihn dann enthaupten zu lassen. Und nicht eher wurde die Furcht vor der Ausführung des Urtheils abgewendet, als bis Fabius und sein Vater sich ihm zu Füssen warfen und ebenso Senat und Volk gebeten hatten.

5/6) Hier erblickt man Tullus Hostilius, in ländlicher Hütte geboren, wie er als junger Mann mit dem Weiden des Viehes beschäftigt ist und wie er als Greis, mit dem herrlichsten Schmuck angethan, auf dem Gipfel der Majestät das römische Reich regiert.

7/8) Das ist Tarquinius Priscus, den von niedriger Stellung Glück, Mühe und Tüchtigkeit in den Besitz des römischen Reiches brachten und Servius Tullius, mit dem Beinamen des Sklavischen (Servilis), der den Königsnamen erlangte.

9) Hier sieht man Terentius Varro in dem väterlichen Laden schlachten, dort aber werden ihm die zwölf Fasces übergeben.

10) Das folgende Bild stellt den Sklaven des Marcus Antonius dar, der für seinen Herrn, von vielen Geisselhieben zerfleischt, auf die Folter gelegt und selbst mit glühenden Klingen gebrannt, alle Kraft des Anklägers zu nichte machte und des Herrn Sache dadurch rettete.

11) Hier stösst der Sklave Philocrates, dem sein Herr Gracchus, um nicht in die Gewalt der Feinde zu gerathen, den Nacken zum Streiche bot, nachdem er die That schnell vollführt, sich selbst das vom Blute des Herrn triefende Schwert in den Leib.

12) Hier wird der Sklave des Pampinio auf dem Lager getödtet. Als er von den Hausgenossen erfahren hatte, dass Soldaten, um den geächteten

¹⁴⁾ Verwechslung mit T. Manlius Torquatus?

Herrn zu tödten, in die hier abgebildete Reatinische Villa gekommen seien, wechselte er mit dem Herrn Kleid und Ring und liess ihn heimlich aus einer Hinterthür, legte sich in dessen Bett und erlitt als Pampinio den Tod.

13) An der Thür, die in das »Aestuarium maius dominorum« führt, ist ein Mann mit einem Schlosse vor dem Munde gemalt, der die Secretäre und Vertrauten der Fürsten zur Verschwiegenheit mahnen soll. Das Bild trägt die Unterschrift: Tutissimum (in) administrandarum rerum vinculum taciturnitas. —

In dem »Aestuarium maius«, das einige Zeit als Auditorium für die Professoren der Rechte gedient hatte, sind zunächst einige Thaten des Hercules abgebildet.

1) Hercules tödtet, noch ein Kind, zwei von Juno zu seiner Ermordung abgesandte Schlangen.

2) Er schlachtet die Hydra ab.

3) Er streift dem Nemäischen Löwen das Fell ab und legt es als Zeichen der Tapferkeit an Stelle des Mantels an.

4) Er erwürgt den nicht weniger furchtbaren Theumesischen Löwen, nachdem er ihn niedergeworfen hat.

5) Hier fängt er den alles verwüstenden Mänalischen Eber.

6) Dort überwindet er im Laufe die Mänalische Hinde, mit ehernen Füßen und goldenen Hörnern, die Niemand im Laufe hatte erreichen können.

7) Hier aber ergreift er den Stier, den Theseus als Sieger aus Creta gebracht hatte und der nun Attica schnöde verwüstete (!) ¹⁵⁾.

8) Dort überwindet er den in einen Stier verwandelten Achelous, nachdem er ihn durch den Verlust eines Hornes in Verwirrung gebracht hat.

9) Den thrasischen König Diomedes, der die Sitte hatte, seine Gastfreunde zu tödten und seinen Zugthieren als Speise vorzuwerfen, besiegt und tödtet er und gibt ihn den eigenen Rossen zu fressen.

10) Hier tödtet er den Busiris, der die Küsten am Nil verwüstet (!) und die fremden Ankömmlinge seinen Göttern schlachtet.

11) Er überwindet den Antaeus im Ringkampfe.

12) Dort besiegt er Geryones im Kampfe und führt, nachdem er ihn getödtet, die herrliche spanische Heerde im Triumph nach Griechenland.

13) Hier bringt er dem König Eurystheus den Gürtel der Amazonenkönigin.

14) Nachdem er diese besiegt hat (!) ¹⁶⁾, besiegt er nicht weit von der Mündung des Rhodanus, von Jupiter durch einen Steinregen unterstützt, den Albio und Begio, die ihm den Weg verlegen.

15) Er befreit Hesione, die Tochter Laomedon's, von einem Meerungeheuer.

¹⁵⁾ Hercules brachte den Stier von Creta nach Griechenland, den dann Theseus bei Marathon tödtete.

¹⁶⁾ Die Sage verlegt dieses Abenteuer auf den Rückweg von der Insel Erytheia.

16) Er erschlägt den Räuber Lacinus, der durch seine Räubereien den äussersten Theil Italiens verheerte, und errichtet der Juno einen Tempel, den er den der Juno Lacinia nannte.

17) Hier steigt er zur Unterwelt hinab. Er verwundet Pluto, befreit nach dem Tode des Pirithous (!) den zagenden Theseus und führt ihn zur Oberwelt zurück. Ebenso bringt er Alceste, die Gemahlin des thessalischen Königs Admetus, zurück. Den dreiköpfigen Cerberus, der ihm den Eintritt wehren will, nimmt er an der Mähne und wirft ihn nieder, bindet ihn mit dreifacher Kette und zerrt ihn ans Tageslicht.

18) Hier liebt er Iole (Omphale?) und legt auf ihren Befehl Löwenhaut und Keule ab, gebraucht Kränze, Salben, Purpur und Ringe und sitzt mit dem Rocken unter den Dienerinnen des geliebten Mädchens.

19) Hier schickt Deianira dem Hercules das Gewand des Centauren, das er achtlos anlegt. Auf der Jagd wird es vom Schweisse durchzogen. Das vergiftete Blut dringt durch die von der Hitze erweiterten Poren in die Eingeweide und entzündet ihm so unerträgliche Schmerzen, dass er zu sterben beschliesst. Und hier auf dem Scheiterhaufen, nachdem er seine Pfeile dem Philoctet übergeben, befiehlt er, den Holzstoss anzuzünden, und haucht nun auf dem Bilde seine müde Seele aus.

In demselben Raume befinden sich noch andere Gemälde, aus dem römischen Alterthume.

20) Das hier ist die Stadt Rom, das der Tiberfluss, dies die Brücke, durch welche der Fluss gleitet. Den auf dieser Seite in die Stadt einbrechenden Etruskern tritt Horatius Cocles am äussersten Theile der Brücke entgegen und hält, bis hinter seinem Rücken die Brücke abgebrochen ist, die ganze Schaar der Feinde in unermüdlichem Kampfe auf. Als er das Vaterland von der drohenden Gefahr befreit sieht, stürzt er sich in den Tiber und schwimmt unverletzt zu den Seinen hinüber.

21) Der hier abgebildete Porsena empfing unter den Geisseln die Jungfrau Cloelia, welche die Wächter täuschte, aus dem Lager entrinnt, ein Pferd, das ihr der Zufall gab, ergreift, hier durch den Tiber setzt und die Stadt nicht nur von der Belagerung (!), sondern auch von der Furcht erlöst.

22) Mucius Scaevola tödtet infolge eines Irrthums den Schreiber statt des Königs. Der König befiehlt, um durch die Furcht vor Qualen etwas herauszupressen, Feuer bereit zu machen. Mucius hält die halbverbrannte Hand unbeweglich. Porsena, hierdurch gerührt, sagt: Kehre zu den Deinen zurück, Mucius, und berichte ihnen, dass du, der nach meinem Leben trachtete, von mir dein Leben geschenkt erhalten hast. —

Meinhard geleitet hierauf seinen Freund in das Gemach Friedrich's III. Dieses ist mit kostbarem Holze getäfelt, und die Wände tragen die Bilder der Herzöge und Kurfürsten von Sachsen. Wer ein jeder war, und welche rühmenswürdigen Thaten er ausgeführt hat, ist in kurzen deutschen Reimen unter den Porträts vermerkt.

1) Der erste Herzog von Sachsen und »Kurfürst des heiligen römischen

Reiches« (1) Leupoldus¹⁷⁾, der von dem Könige der Römer und von Deutschland, Ludwig, auf göttliche Eingebung zum Herzog von Sachsen und Kurfürsten des Reiches erhoben worden ist (1).

2) Herzog Bruno¹⁸⁾, der Braunschweig von Grund auf erbaute (1).

3) Herzog Otto (der Erlauchte), der zum Verweser des »römischen« Reiches erwählt wurde.

4) König Heinrich I.

5) Herzog Hermann aus dem edlen Hause Stubelkorn¹⁹⁾, den Otto wegen seiner Tugenden einsetzte.

6) Herzog Benno²⁰⁾, der (973) die Slaven friedlich regierte.

7) Herzog Bernhard (II.), der durch seine Habsucht die Slaven zum Abfall vom Christenthume veranlasste und sich selbst gegen den Kaiser empörte.

8) Herzog Oltolpus²¹⁾.

9) Dux Magnus, unter dessen Regierung die Slaven aufstanden.

10) Kaiser Lothar von Supplingenburg.

11) Heinrich der Stolze.

12) Heinrich der Löwe.

13) Herzog Bernhard aus dem Hause Anhalt.

14) Herzog Albertus²²⁾, der seine Residenz in Wittenberg nahm.

15) Herzog Adalbert²³⁾.

16) Rudolf I.

17) Rudolf II., dem Kaiser Ruprecht die Pfalzgrafenwürde²⁴⁾ verlieh.

18) Herzog Wenzel.

19) Rudolf III.

20) Herzog Albertus²⁵⁾.

21) Herzog Friedrich I., der erste Wettiner.

22) Friedrich II.

23) Herzog Ernst, der Stammvater der Ernestiner.

24) Friedrich III. selbst. Die Schrifttafel unter seinem Bilde ist leer. —

Bei den bisweilen ziemlich vagen Beschreibungen der Darstellungen aus dem Alterthume ist es nicht immer möglich, zu erkennen, ob man es bei jeder Scene mit einem Einzelbilde zu thun hat, oder ob verschiedene zusammengehörige Cyclen, z. B. in Nr. 17, 19 und 20 bis 22, auf einer Tafel Platz gefunden hatten. —

17) Liudolf? († 866).

18) Liudolf's Vater.

19) Hermann Billung 961—973.

20) Bernhard I. † 1011.

21) Ordulph † 1071.

22) Albrecht I. † 1261.

23) Albrecht II. von Sachsen-Wittenberg † 1298.

24) »Kurfürst« Rudolf II.

25) Kurfürst Albrecht III., † 1422, mit dem die sächsische Linie der Askani-er erlosch.

Die beiden Studenten betreten sodann das Schlafzimmer Friedrich's III. Hier schauen sie zuerst die Befreiung der Andromeda:

1) Man sieht die weinenden Eltern, die an die Klippe gefesselte liebliche Jungfrau, den schnellen, geflügelten und »stellificatus« Pegasus, der eiserne Hufe²⁶⁾ und Füsse hat und Feuer schnaubt; auf dem Rosse sitzt Perseus.

2) Hercules bringt, nachdem er den wachsamen Drachen getödtet, den Hesperischen Jungfrauen die Aepfel.

3) Bei diesem Cyclus kann man wieder nicht entscheiden, wieviel Bilder dem Gegenstande gewidmet sind: Iason, auf dem Hintertheile der Argo mit Orpheus, Castor, Pollux und vielen anderen durch Herkunft und Tapferkeit ausgezeichneten Jünglingen, fährt über das Meer. Er kommt nach Kolchis, wird von Medea empfangen, von ihr, nachdem er ihr heimlich gelobt hat, ihr Gemahl zu werden, belehrt, auf welche Weise er die erzfüssigen Stiere zähmen und den wachsamen Drachen unter das Joch bringen (!) und tödten könne und wie ihm der Weg zum goldenen Fliess zugänglich würde. Er führt alles aus und kommt zur gewünschten Beute; hier ergreift er, nachdem er das Fliess geraubt, heimlich mit Medea und den Genossen die Flucht.

4) Das Wappen des alten thüringischen Reiches.

5) Das Wappen des alten sächsischen Reiches.

6) Hier ist das Glück nach verschiedenen Seiten (cum variis dispositionibus) dargestellt.

7) Hier ist die Unparteilichkeit des Rechtes, jedoch wie es schlecht verstanden und falsch gebraucht wird, erläutert, indem hier einer eine Sichel gerade macht, ein anderer aber eine gerade krümmt. —

Das Schlafgemach des Herzogs Johann weist 1) eine zusammenhängende Darstellung der beliebten Liebesgeschichte von Pyramus und Thisbe auf; nach Meinhard's Worten: Dieses schöne Mädchen erwartet ihren jugendlichen Liebhaber. Da er die festgesetzte Zeit nicht einhält, steigt sie auf einen Hügel, indem sie ihr Oberkleid zurücklässt, das ein Löwe, der Erdbeeren gefressen hat, durch die Berührung mit seinem Maule blutroth färbt. Der endlich kommende Liebhaber sieht das anscheinend blutige Gewand, glaubt seine Freundin vom Löwen getödtet und wendet das Schwert gegen sich. Diese aber sieht vom Hügel, dass er sich um ihretwillen getödtet, steigt stürmisch herab und stürzt sich ohne zu überlegen in dasselbe Schwert. Man erblickt auf dem Bilde beide Brust an Brust von einem Schwerte durchbohrt.

2) Hier werden Kaufleute von Räubern beraubt und an Stricken aufgehängt.

3) Dort wird der an den Haaren hangengebliebene Absalon von den väterlichen Dienern abgethan.

4) Hier wird David, der auf dem Throne die Harfe spielt und Bathseba Schenkel und Füsse waschen sieht, von Liebe zu ihr ergriffen.

5) Hier wird ein greiser Liebhaber von einem Narren verspottet.

6) Jener Jüngling aber wird von einem Freunde hintergangen. —

²⁶⁾ Sollte cornua hier Hörner heissen?

Man steigt auf einer Wendeltreppe (per cocleam) in das Aestuarium des Herzogs hinab, das nur wenig Malereien enthält; alle beziehen sich auf Hercules.

1) Hercules tödtet den am Aventin hausenden Cacus.

2) In hartem Kampfe überwindet er die frechen Centauren, die am Hochzeitstage Hippodamia dem Pirithous rauben wollen.

3) Er tödtet mit dem Bogen die Stymphalischen Harpyen.

4) Er bringt den Centauren Nessus um, als dieser unter dem Scheine der Willfährigkeit ihm seine Gemahlin Dejanira entführen will. —

Die Freunde gelangen in das »Consistorium«. Hier gewahren sie:

1) Die wegen der ungerechten Verurtheilung unseres Heilandes verhängte Zerstörung von Jerusalem.

2) Das Urtheil des ersten römischen Consuls gegen seine eigenen Söhne.

3) Aulus Fulvius ²⁷⁾ spricht über seinen eigenen Sohn, der mitten auf dem Wege zum Lager ergriffen worden ist, das Todesurtheil.

4) Schindung eines Richters, der einen unbilligen Spruch gefällt hat. Aus seinen Gebeinen wird ein Richterstuhl gefertigt. Die Haut wird über den Sitz gebreitet und der Sohn des ungerechten Richters wird als erster auf den Stuhl gesetzt, um Urtheile, und zwar gerechtere, zu sprechen. —

In den Zimmern (refectoriis) der verstorbenen ersten Gemahlin Herzog Johann's, Sophia von Mecklenburg, und in ihren Schlafzimmern (dormitoriis) befinden sich fast unzählige Geschichten von ehelicher Liebe, von der Treue der Frauen gegen die Männer, von Sittsamkeit (verecundia), von Keuschheit und, um mit wenig Worten alles zusammenzufassen, von fast allen Tugenden und Lastern überall in bildlicher Darstellung angebracht. —

Von diesen zahlreichen Gemälden dürfte wohl noch so manches vorhanden sein, es würde aber, da die Stoffe derselben meist so überaus oft verwendet worden sind, kaum möglich sein, die noch existirenden wieder zusammenzustellen.

Meinhard bezeichnet die Burg selbst, die er, wie seine Zeitgenossen, Arx Jovis Albiorena nennt, als noch unfertig. Den zwei Westthürmen, von denen der nördliche jetzt wieder als Thurm der Schlosskirche ausgebaut ist, sollen zwei, niemals errichtete, Ostthürme gegenübergestellt werden, so dass dann die Burg ein längliches Viereck gebildet hätte. Die Ausschmückung der schon vorhandenen Theile soll auch noch weiter durch Gemälde geplant und dazu Künstler aus Italien, aber auch aus anderen Ländern, berufen sein.

4. Das Turnier von 1508.

Von Cranach besitzen wir aus dem Jahre 1509 mehrere Turnierbilder ²⁸⁾ in Holzschnitt, die man wohl als eine illustrierte »Zeitung« betrachten kann: denn sie gehen auf ein Turnier zurück, das am 15. und 16. November 1508

²⁷⁾ Manlius Torquatus?

²⁸⁾ Schuchardt II, 283, Nr. 130; 284, Nr. 131 und 132.

in Wittenberg stattfand ²⁹⁾. Der von Maximilian I. gekrönte Wittenberger Poet Georgius Sibutus Daripinus hat uns eine Schilderung dieses Waffenspiels, das der Stadt nach den Kämmereirechnungen 10 Schock, 13 Groschen und 8 Pf. an Ausgaben für die Stechbahn verursachte, in heroischem Versmass hinterlassen: *Friderici & Joannis Illustriss. Saxoniae principū torniamenta per Georg: Sibutū: Poe: & Ora: Lau: heroica celebritate decantata. Impressum Wittenberge per Joannem Gronenberg. Anno dñi M. D. XI* ³⁰⁾. 4°.

Das Buch enthält als künstlerische Beigabe auf der letzten Seite das Holzschnittporträt des Sibutus, das gewiss aus der Cranach'schen Werkstatt, wenn nicht von Cranach selbst herrührt. Es ist ein Brustbild (Höhe 83 mm, Breite 58 mm), das einen bartlosen, nicht mehr jugendlichen Mann, fast in Dreiviertelprofil nach links gewendet, zeigt. Um das krauslockige Haar schlingt sich ein Lorbeerkranz. Ueber dem weitausgeschnittenen Wams trägt der Dichter einen weiten Mantel aus starkem Stoff, der in den überlangen, gestauchten Ärmeln, besonders an dem vor die Brust gehobenen rechten Unterarme, schwere Falten wirft.

Zur Erklärung der Cranach'schen Bilder lassen wir hier eine kurze Darstellung des Turniers folgen. Friedrich III. und Herzog Johann liessen an ihre Edlen die Einladung zum Lanzenstechen gemeinsam ergehen, der Tod des ihm nahestehenden Erzbischofs Hermann von Köln, Landgrafen von Hessen, veranlasste aber Friedrich in seinem Jagdschlosse in der Lochauer Heide zu bleiben, so dass Johann allein den gastlichen Wirth abgeben musste. Der Adel strömt von allen Seiten zusammen. Die Festlichkeiten eröffnet ein Bankett im Schlosse am Abend des 14. Novembers, an das sich ein Tanz auf dem Hofe der Burg anschliesst. Am nächsten Morgen geht es zuerst zur Allerheiligen-Kirche, wo die Universität feierlich versammelt ist. Martin Polich promovirt zwei Theologen. Volksbelustigungen und Wettkämpfe um vom Herzog ausgesetzte Preise auf dem Markte folgen. Der Fürst durchschreitet mit seinen Gästen unter Musik und Kanonendonner die Stadt. Nach dem Prandium wappnen sich die Ritter, die Damen eilen nach den Fenstern der Häuser am Markte, auf dem, mit Wappen und Kränzen geschmückt, die Schranken errichtet sind. In der Mitte der Bahn hängt der sächsische Schild. Fanfaren rufen die Streiter. Zuerst erscheint auf einem Schecken, den Helm mit einem weissen Busche geziert, Herzog Johann, begleitet von Heinrich von Sachsen und Philipp von Braunschweig und vielen Rittern. Herausfordernd schlägt Johann an seinen aufgehängten Wappenschild, Heinrich von Seben folgt dem Rufe. Sie brechen die Lanzen, Seben haut mit dem Schwerte dem Herzoge

²⁹⁾ Spalatin (Historischer Nachlass ed. Neudecker und Preller I, 147) sagt um Martini.

³⁰⁾ Sollte das vielleicht M. D. IX. heissen? Bei Sibutus *Carmen in tribus horis editum de musca Chilianea, Lipsiae 1507*, steht eine Stelle mit Cranach's Familiennamen Müller:

Aut alii multi, quos secula nostra probatos
 Pictores norunt, inter quos gloria prima
 Hic vivit Lucas nostro sub principe Moller.

alle Federn vom Helm, da greift dieser zum Dolche, besiegt den Gegner und erhält den ersten Preis, eine goldene Lanze. Dann kämpfen je mit zehn Genossen Sigismund von List für Friedrich III. und Otto von Nebeling für Herzog Johann mit gleichem Erfolge gegen einander. Hierauf reiten Philipp von Braunschweig und ein Herr von Loeser; Philipp erhält den zweiten Preis, ein vergoldetes altes Schwert. Der Kampf geht weiter; Ernst Leipzcer (von Leipziger) gewinnt den dritten Preis, einen goldenen Schild. Heiterkeit erweckt es, als beim ersten Gange ein Ritter das Schwert nicht aus der Scheide bekommt und vom Gegner hart mitgenommen wird. Zwei Ritter werden schwer verwundet vom Platze getragen. In der Mêlée aller zeichnen sich wieder Johann und Philipp aus. Philipp wird der Helm gespalten, dass das Gesicht frei liegt. Am Abend findet sich alles wieder zu Bankett und Tanz zusammen, und die Preise, für die geringeren Sieger Palmenzweige, werden vertheilt.

Den nächsten Tag leitet wieder ein festlicher Act in der Schlosskirche ein. Scheurl, der Ordinarius des Civilrechts, promovirt zwei Kanoniker der Kirche und Universitätslehrer Ulrich von Denstädt und Caspar Schicker zu juristischen Doctoren und hält dabei die schon von uns erwähnte glänzende Rede zum Lobe der Allerheiligenkirche. Die Ritter rüsten sich für neue Kämpfe. Heinrich von Sachsen und Herr von Loeser erscheinen zuerst in den Schranken, im zweiten Rennen stürzen beide. Philipp von Braunschweig findet dann einen Gegner an Herrn von Troschler (Trützscher?), der sechsmal geworfen wird. Die anderen Paare meldet uns der Sänger nicht mehr. Wer den vierten Preis, einen goldenen Handschuh, davongetragen, hat er ganz zu sagen vergessen.

5. *Der Honigdieb.*

Unter den Uebertragungen aus dem Griechischen, die der humanistische Dichter Caspar Ursinus Velius aus Schweidnitz in Schlesien in seine fünf Bücher Gedichte (Basel 1522) aufgenommen hat, befindet sich (F 2) auch das Idyll *Κηροκλέπτης* des Theokrit:

Amor mellilegus.

Nuper apīs furem pupugit violenter Amorem
 Ipsum ex alveolis clam mella favosque legentem,
 Cui summos manuum digitos confixit. At ille
 Indoluit, laesae tumuerunt vulnera palmae.
 Planxit humum et saltu trepidans pulsavit et ipsi
 Ostendens Veneri casum narravit acerbum.
 Questus, apem exiguum volucrem tam vulnera magna
 Posse dare. Huic ridens genitrix, tu parvulus, inquit,
 Numquid apum similis, qui das quoque vulnera tanta!

Der Breslauer Reformator Johann Hess, der von Wittenberg her mit Cranach befreundet war, hat in seinem Exemplar der Gedichte des Ursinus hierzu angemerkt: »Tabella Luce«. Wir erkennen unschwer nach den Versen das von Schuchardt II, 17, Nr. 19, registrierte Bild ³¹⁾ wieder. Wie mag Cra-

³¹⁾ Vergl. auch a. a. O. Nr. 20 und 127, Nr. 404. Etwas abweichende Darstellungen desselben Vorwurfs.

nach zu dem Idyll Theokrit's gekommen sein? Da er mit einer ganzen Reihe humanistisch gebildeter Männer Beziehungen unterhielt, so dürfte einer derselben wohl der Vermittler der Idee gewesen sein. Am wahrscheinlichsten ist dies von Philipp Melanchthon; denn dieser hat selbst eine Uebersetzung des Κηριοκλέπτης geschaffen und 1528 in Farrago aliquot epigrammatum Philippi Melanchthonis etc. Hagenau 1528 (Bog. B. 3) veröffentlicht.

Wenn das Gedicht des Ursinus zufällig ein Cranachisches Bild streift, so hat er, ohne dass eine Berührung beider Männer nachzuweisen wäre, eine Reihe von Epigrammen auf Werke Cranach's gedichtet, z. B. In imaginem Mariae cum puero, Aliud, In imaginem Catharinae, De artificis industria, vielleicht auch: In imaginem sepulturae dominicae, Ad Nazarenum flagris caesum, Aliud.

Von Ursinus hat übrigens, vermuthlich 1515, Albrecht Dürer ein heut verschollenes Porträt gemalt ³²⁾.

³²⁾ G. Bauch, Caspar Ursinus Velius, der Hofhistoriograph Ferdinand's I. und Erzieher Maximilian's II. Budapest 1886, 21.